

gewarnt. Das ganze Verfahren gegen More war nichts als ein schlecht verdeckter Vorwand und zugleich ein letzter Versuch des Königs, ihm die Billigung der Scheidung abzudrängen. Der neue Lordkanzler und Cromwell mußten More mit Drohungen bestürmen, welche aber dieser als Schreckbilder für Kinder erklärte. Als More erfuhr, daß er aus der Anklageacte gestrichen sei, sagte er zu seiner ihm dieß meldenden Tochter: „Bei meiner Treu, Gretchen, aufgeschoben ist nicht aufgehoben.“ Heinrich ließ durch das Parlament, das er bereits zu einem Haufen verworfener Sklaven herabgewürdigt, die Rechtmäßigkeit der Ehe mit Anna und der von ihr zu hoffenden Kinder aussprechen und zu diesem Ende 1534 die Successionsacte abfassen, welche unter Strafe des Hochverraths von sämmtlichen Unterthanen des Reichs beschworen werden sollte. Die ganze Geistlichkeit Londons — von den Laien aber niemand als More — erhielt den Befehl, die Successionsacte zu beschwören. Vor dem Gange zu den Commissarien zu Lambeth beichtete More, hörte die heilige Messe und empfing die heilige Communion, wie er es vor jedem wichtigen Geschäfte zu thun pflegte, und verließ dann in sich gefehrt — im Vorgefühl seines nahenden Schicksals — sein Chelsea, das er nie wieder sehen sollte. More glaubte seinem Gewissen zuwider zu handeln, wenn er die ganze Acte beschwöre, indem er dadurch die Nullität von Heinrichs erster Ehe beschwöre. Cromwell befahl aber im Sinne seines Herrn unbedingte Unterwerfung und unbedingten Eid. Die Eidesverweigerung ward als Begünstigung des Hochverraths angesehen und mit ewigem Kerker bestraft; Sir Thomas wurde in den Tower gebracht, er, der treueste Unterthan eines Königs, welcher sich über More einst mit Stolz geäußert hatte, kein Fürst könne sich eines solchen Unterthanen rühmen.

Das Gefängniß fand an More einen wahrhaft christlichen Dulder; seine Beschäftigung war Gebet, Lesen und das Verfassen mehrerer Schriften, darunter des kleinen Tractates *Quod mors pro fide non sit fugienda* (f. Opera, Francofurti ad M. 1689, 180). Seine Erklärung der Leidensgeschichte unseres Heilandes, geschrieben im Tower 1535, konnte er nur bis zur Stelle führen: „Und sie legten Hand an Jesum.“ Noch im Kerker sollte More für die Angelegenheit des Königs gewonnen werden; dazu benutzte man seine Tochter Margaretta, des Vaters Liebling. Man gestattete ihr den Zutritt in den Kerker ihres Vaters, weil man hoffte, sie werde ihn zur Unterwürfigkeit bewegen. Sie bestürmte allerdings auf's Dringlichste das Vaterherz; allein More war nicht zu vermögen, daß er etwas wider sein Gewissen thue, und äußerte sich einmal, mit Freuden sehe er dem Todesurtheile entgegen, das er sich selbst gefällt habe, seitdem er den Kerker betreten. Als ihn auch seine Frau zum Nachgeben zu bereuen bemüht war und ihm Vorwürfe darüber machte, wie er über eine Sache, zu welcher alle Bischöfe und die gelehrtesten

Leute des Reichs ihre Zustimmung gegeben, sein ganzes Lebensglück verschmerzen könne, so fragte sie More: „Wie lange glaubst du wohl, daß ich noch leben werde?“ „Wenigstens noch einige zwanzig Jahre,“ erwiderte sie. „Wahrhaftig!“ versetzte er, „hättest du einige tausend Jahre gesagt, so wäre das noch etwas gewesen; und doch muß derjenige ein schlechter Kaufmann genannt werden, der Gefahr läuft, wegen tausend Jahren die ganze Ewigkeit zu verlieren.“ Ueber ein Jahr saß More im Kerker, als der König eine Commission mit Cromwell an der Spitze zu ihm entsandte, um seine Meinung über des Königs kirchlichen Supremat, welchen Heinrich im Parlament 1534 zum Gesetz hatte erheben lassen, zu hören. Aber More lehnte das Zumuthen ab und bemerkte, er werde sich weder in weltliche noch in geistliche Dinge mehr mischen. Heinrich, dessen Supremat besonders von Mönchen, zumal von mehreren Rathhäuserpriorien, Widerspruch erfuhr, ließ drei Prioren dieses Ordens hinrichten und die Einrichtung treffen, daß More dieselben von seinem Fenster aus zur Hinrichtung führen sehen konnte. Allein das Mittel half nichts; hatte ja zuvor schon More erklärt, daß sein armer Leib zu des Königs Befehl stehe. Am 8. Juni 1535 verfügte sich zu More in's Gefängniß abermals eine Commission, zu der auch der Erzbischof von Canterbury, Thomas Cranmer, und der unvermeidliche Thomas Cromwell (f. d. Artt.) gehörten, mit dem Befehle des Königs, daß More in Betreff des Supremats eine bestimmte Antwort zu geben habe; entweder müsse er Heinrich VIII. als rechtmäßiges Haupt der englischen Kirche anerkennen, oder seine Bosheit gegen seinen Oberherrn eingestehen. More bedauerte, in der Sache keine andere Antwort geben zu können als die bereits gegebene, und betheuerte auf's Neue seine Liebe und Ehrfurcht gegen den König. Nun ward More auf's Engste verwahrt, und es wurden ihm die Bücher und Schreibmaterialien genommen, weshalb er sich genöthigt sah, fortan die Briefe an die Seinigen mit Kohle auf zusammengelesene Papierstücken zu schreiben. Man beschuldigte ihn fälschlich der Aeußerung, das Parlament könne den König nicht zum Oberhaupt machen; darauf machte man ihm den Prozeß wegen Hochverrath. Durch die vollreichsten Strafen der Stadt ward More am 1. Juli 1535 vor die Schranken desselben Gerichts gebracht, bei welchem er einst den Vorsitz geführt hatte. Die Anklage legte ihm zur Last, den Supremat des Königs verworfen zu haben, wie aus seinem Gespräch mit Richard Rich hervorgehe. Mit großer Fassung verteidigte sich More Punkt für Punkt, insbesondere gegen die Anklage, als habe er in Briefen an den Bischof Fisher diesen zur Uebertretung des fraglichen Statuts ermuntert, und stellte das Unwahre der Aussage des Richard Rich gegen ihn an's Licht; dessenungeachtet lehrten die Geschworenen schon nach einer Viertelstunde zurück und sprachen ihn „schuldig“, obwohl diese kurze Zeit nicht hingereicht hatte, die Anklage nur